

Deportationen unter den Augen der Bundeswehr?

Es ist angesichts ihrer Grausamkeit eine nahezu unglaubliche Geschichte: Die frühere kosovarische Befreiungsarmee UCK soll unmittelbar nach dem Ende des Kosovokriegs 1999 serbische Gefangene nach Albanien gebracht haben, um ihnen dort Organe zu entnehmen. In einem Bericht des Europarates waren Zeugenaussagen zu diesen Verbrechen jüngst als "konkret und übereinstimmend" bezeichnet worden. NDR Info liegt nun ein vertrauliches UNO-Dokument mit Zeugenaussagen vor, durch das die Rolle der Bundeswehr in den Mittelpunkt rückt.

Von Peter Hornung und Franz Feyder, NDR Info



Mitglieder der kosovarischen Freiheitsarmee eskortieren serbische Gefangene in der Nähe von Prizren.

Es war ein Mittwoch, an dem der Lehrer Budimir Baljosevic beschloss, in ein neues Leben zu fliehen. 50 Jahre seines bisherigen Lebens aufzugeben, alle Brücken in seine Vergangenheit abzureißen. Er wollte aus dem von der NATO befreiten Kosovo davonlaufen, denn diese Befreiung war nicht seine. Er hatte Angst um sein Leben, davor, dass sich die befreiten Kosovaren an ihm und seinesgleichen rächen würden. An diesem 27. Oktober 1999 floh der Serbe Budmir Baljosevic - und fand wohl bald

seinen Tod.

Auf der Flucht nach Montenegro verliert sich die Spur

Niemand weiß bis heute, was mit dem Pädagogen und vier seiner Freunde, mit denen er zusammen unterwegs war, wirklich geschehen ist. Negovan Mavric ist davon überzeugt, dass die fünf Serben ermordet wurden. In seinem Büro im Weindorf Velika Hoca erzählt der Vorsitzende des Vereins der Angehörigen der vermissten Serben und Roma von einer Tragödie, wie sie sich nach dem Einmarsch des westlichen Bündnisses in die damalige Krisenprovinz wohl hundertfach abgespielt hat.

Zusammen mit seinen Freunden habe der Lehrer Baljosevic einem Roma 5.000 D-Mark gezahlt, damit der sie aus dem Kosovo ins nahe Montenegro schleust. Bei einem Halt, so habe der Roma später zu Protokoll gegeben, seien die Flüchtlinge von maskierten Unbekannten entführt worden - dann verliert sich ihre Spur. Seit mehr als zehn Jahren kein Lebenszeichen. Keine neuen Hinweise. Nichts. "Nach aller Erfahrung müssen wir davon ausgehen, dass die Männer ermordet wurden", sagt Mavric.

Tausend Vermisste im Kosovo mehr als zehn Jahre nach Kriegsende?

Alleine für die Region Orahovac im Westen des jungen Staates hat Mavric 55 Serben und neun Roma aufgelistet, die spurlos verschwunden sind. Insgesamt werden seinen Angaben zufolge noch 537 Menschen im Kosovo vermisst, die UNO-Mission UNMIK spricht gar von tausend: Serben, Roma, Albaner, die bezichtigt worden waren, mit dem Regime des serbischen Despoten Slobodan Milosevic kollaboriert zu haben.

Nicht nur Mavric nimmt an, dass diese Menschen von Mitgliedern der früheren Befreiungsarmee UCK entführt und ermordet wurden - unter den Augen der NATO-Truppe KFOR und vor allem von Bundeswehr-Soldaten. Orahovac im Westen des Kosovo gehört zu dem Teil, der bis heute von den Deutschen kontrolliert wird.

Stationen des Organhandels im Kosovo



Nach Albanien entführt und ermordet



Deutsche KFOR-Soldaten und UCK-Kämpfer im Kosovo.

Ein vertraulicher UNO-Bericht für das internationale Jugoslawientribunal ICTY in Den Haag gibt nun Aufschluss, was mit vielen der Menschen passiert sein könnte, die zwischen dem Einmarsch der NATO ins Kosovo und Frühsommer 2000 verschwanden. Acht frühere Kämpfer der UCK, einfache Soldaten wie auch Offiziere, hatten sich bereits 2003 Ermittlern der UNO anvertraut. Sie berichten von Grausamkeiten: Sie hätten daran

mitgewirkt, Serben, Roma und Albaner zu entführen, in illegalen Gefängnissen zu sammeln und sie anschließend über die Grenze ins Nachbarland Albanien zu transportieren. Dort seien die Entführten offenbar ermordet worden.

Von der UCK beauftragte Ärzte hätten den Opfern dann Organe entnommen, damit diese ins Ausland verkauft werden konnten. Das Papier mit dem Kürzel CKX-103 war im Februar in Teilen publiziert worden - viele Seiten mit Namen und Ortsangaben blieben allerdings geschwärzt. Die NDR Info nun vorliegende, vollständige Version ist weitaus aussagekräftiger. Neben Orten, die in der Zuständigkeit der Bundeswehr lagen, finden sich darin auch die Namen von zehn mutmaßlichen Opfern, die von den UCK-Zeugen benannt

worden waren.



Dieser Artikel wurde ausgedruckt unter der Adresse:

<http://www.ndr.de/info/programm/sendungen/reportagen/kosovo145.html>